

legen, die ins Gebiet der Persönlichkeitsbildung gehören.

Müsste also für Weiterbildung geworben werden, damit die heute noch «abwesenden» 50 Prozent sich ebenfalls weiterbilden? Was aber sollten diese Personen lernen, und was ist mit jenen, die einfach keine Lust haben, wieder die Schulbank zu drücken? Und schliesslich: Was bringt es überhaupt, wenn alle Welt sich weiterbildet? Fragen wie diese lenken auf den Punkt, was unter «Weiterbildung» überhaupt verstanden werden soll und wo Sinn und Grenzen dieser Bemühungen liegen.

Theorie und Praxis

Eine offizielle Definition führt aus: «Weiterbildung (synonym verwendet mit «Erwachsenenbildung») umfasst die Gesamtheit der Lernprozesse, in denen Erwachsene ihre Fähigkeiten entfalten, ihr Wissen erweitern und ihre fachlichen und beruflichen Qualifikationen verbessern oder sie neu ausrichten, um ihren eigenen Bedürfnissen und denjenigen ihres gesellschaftlichen Umfeldes zu entsprechen.»

Nach dieser Begriffsbestimmung

der «Interkantonalen Konferenz der Beauftragten für Erwachsenenbildung IKEB» könnte man folgende Beispiele unter den Begriff der Weiterbildung rechnen:

- Frau W. Meyer, Hausfrau, möchte sich für ihren England-Ferienaufenthalt sprachlich fit machen und besucht daher einen einsemestrigen Englisch-Kurs.
- Frau P. Zink, Prokuristin, ist für eine Führungsposition in ihrer Firma vorgesehen und absolviert daher ein firmeninternes Führungsseminar.
- Herr F. Morges, Pensionär, hat den Eindruck, Internet werde immer wichtiger. Er

besucht daher einen zweitägigen Einführungskurs im Internet-Cafe seines Wohnortes.

- Herr W. Schneider, arbeitslos, wird zu einem PC-Grundkurs aufgeboten, der seine Vermittlungsfähigkeit verbessern soll.

- Frau H. Widmer, Hilfsarbeiterin, möchte ihren verpassten Sekundarschulabschluss nachholen und besucht einen entsprechenden Vorbereitungskurs.

- Herr H. Kaunz, Gärtner, interessierte sich schon immer für Psychologie. Er besucht den Semesterkurs «Einführung in die Psychologie» der Volkshochschule.

Direkter Nutzen und Freude

Das Spektrum reicht demnach von Nachholbildung über berufliche Weiterbildung bis hin zu den Kursen der soziokulturellen Weiterbildung. Dementsprechend verschiedenartig ist der Nutzen, den einzelne wie die Gesellschaft als Ganzes aus individuellen Lernaktivitäten ziehen: Während das Lernen um des beruflichen Aufstiegs willen von unmittelbarem Nutzen ist, der sich womöglich direkt finanziell bemerkbar macht, geht es etwa bei der Nachholbildung auch um Selbstbestätigung, bei der soziokulturellen Weiterbildung um die Freude am Wissen und um das Verstehen. Wenn man will, geht es um eine bessere Lebensqualität, die sich daraus ergibt, dass man die Welt, in der man lebt, besser versteht.

Bessere Ausbildung der Ausbilder

Weiterbildung kann also den Horizont erweitern, vielleicht zu einer Arbeitsstelle verhelfen, Wissens- und Könnenslücken schliessen, aber sie ist trotzdem kein Allheilmittel gegen alle Missstände der Welt. Wenn es etwa in einer Region zu wenige Arbeitsstellen hat, so schafft Weiterbildung keine neuen. Oder wer seelisch leidet, wird durch Weiterbildung allein nicht gesund. Erwachsenenbildung ist nach ihrem Selbstverständnis ausdrücklich kein therapeutischer Akt.

Andererseits stellt sich

die Frage: Ist Erwachsenenbildung heute immer noch so etwas wie eine Fortsetzung der obligatorischen Schulzeit, angeboten einfach an ein volljähriges Publikum?

Nein, denn in den vergangenen

fünf Jahren hat sich in Sachen Erwachsenenbildung in der Schweiz einiges getan. Dies nicht zuletzt deswegen, weil man mit dem Frontalunterricht von anno dazumal an Personen nicht mehr herankommt, die sich in ihrer spärlichen Freizeit - also neben ihrer kräftezehrenden Berufsarbeit - noch weiterbilden wollen. Die Ausbildung der Ausbildenden hat in jüngster Zeit eine Professionalisierung in positivem Sinn erfahren: Die heute gängige Erwachsenenbildungsmethodik und -didaktik tragen der besonderen Situation berufstätiger, mündiger Leute Rechnung.

Lehrgänge in Module aufteilen

Zudem gibt es in diversen Bereichen Anstrengungen, zeitlich lange, zusammenhängende Lehrgänge, welche das erwachsene Publikum abschrecken, in Module aufzuteilen. Die Lernenden schliessen jeden Teilbereich - zum Beispiel in 40-Lektionen-Pakete verpackt - gesondert ab. Die happige Gesamtprüfung am Schluss des Lehrgangs entfällt somit. Und schliesslich ist zu erwähnen, dass systematische Qualitätsverbesserung auch in der Erwachsenenbildung längst kein Fremdwort mehr ist: Es gibt kaum mehr Schulen, die nicht mindestens Kursevaluationen durchführen, also ihr Publikum danach befragen, ob das Gebotene befriedigt hat oder nicht. Viele Institute streben auch offizielle Qualitäts-Zertifikate an.

Lernfestival als Infomarkt und mehr

Berücksichtigt man dies alles, so kann die Begegnung mit den Angeboten, die das bevorstehende Lernfestival in den st.gallischen Regionen bietet, geradezu spannend werden. Da es eine Publika-

tionspflicht für die unübersehbar vielen, reichhaltigen Angebote an Weiterbildung auf dem Kantonsgebiet natürlich nicht gibt, bietet das Lernfestival ausserdem eine einmalige Chance, sich neuen, unbekannteren Inhalten und den sie vertretenden Personen zuzuwenden, die das eigene Leben bereichern können.

Peter Wirth

Peter Wirth ist Leiter der Fachstelle Weiterbildung im St.Gallischen Amt für Berufsbildung.